

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 343.

Donnerstag den 8. December.

1864.

Bekanntmachung, die Eisbahnen betreffend.

Der Obermeister der hiesigen Fischer-Innung ist von uns angewiesen worden, die Flüsse und Teiche, soweit dieselben zum Schlittschuhfahren benutzt werden, auf die Dauer des Winters sorgfältig zu überwachen. Inhaber von Eisbahnen haben deshalb den Anordnungen des Fischer-Obermeisters pünctlich nachzukommen, insonderheit haben sie das Betreten des Eises wie das Schlittschuhfahren nicht eher zu gestatten, als dies von Jenem für unbedenklich erklärt worden ist, bei eintretendem Thauwetter aber, auf dessen Anordnung, jeden Zutritt sofort zu verbieten. Etwaige eisfreie Stellen endlich sind von den Eisbahn-Inhabern in sicherstellender Weise gehörig abzusperren.

Contraventionen gegen diese Vorschriften werden mit einer Geldbuße von 5 Thalern oder entsprechender Gefängnißstrafe unnachsichtlich geahndet werden. — Leipzig, den 8. November 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Dr. Hempel.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Schlosser Herrn Friedrich Louis Fichtner die laut Nr. 120 des vorjährigen Tageblattes erteilte Erlaubniß zu Einrichtung von Gasbeleuchtungsanlagen wiederum entzogen worden ist.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Dr. Hempel.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Mischung der Nummern 67. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie, so wie der Gewinne 1. Classe erfolgt Sonnabend den 10. December ds. Js. Nachmittags 3 Uhr in dem Ziehungslocale, Johannisgasse Nr. 48, 1. Etage, wobei es jedem Anwesenden freisteht, sich von den für diese Lotterie bestimmten 80,000 Loosen vor deren Mischung beliebige Nummern vorzeigen zu lassen.

Von den für die 1. bis mit 4. Classe dieser Lotterie planmäßig ausgeworfenen Nummern und Gewinnen von je 3000 Stück werden an jedem der betreffenden 4 Ziehungstage

Vormittags von 8 Uhr an 2000 Nummern und Gewinne,

Nachmittags von 2 Uhr an 1000

Königliche Lotterie-Direction.
Ludwig Müller.

gezogen. — Leipzig, den 6. December 1864.

Leipzigs Culturleben im 18. Jahrhundert.

(Dritte Vorlesung von Prof. Biedermann.)

(Schluß.)

So vielen Lichtseiten fehlen auch die Schattenseiten nicht. Wenn die Leipziger Gesellschaft viele lebenswürdige Elemente in sich trug, so machte sich doch leicht auch eine verflachte und ausartende Bildung bemerklich, welcher es vielleicht zuzuschreiben ist, daß, wie schon erwähnt, eine Reihe großer Geister nicht auf die Dauer sich an Leipzig fesseln ließ.

Bei der Beurtheilung einer Bevölkerung ist sehr wesentlich zu unterscheiden zwischen ihrer Bildung und ihrem Charakter. Jene ist gelernt, also von außen aufgenommen, diese wächst von innen heraus und ist also ureigen; der Charakter zeigt sich darum vornehmlich im öffentlichen Geiste, im bürgerlichen Selbstbewußtsein. Was dieses betrifft, so stand Leipzig unbedingt höher als Dresden, wo damals die Servilität in ihrer schlimmsten Ausartung blühte, und es will daher dieses Lob Leipzigs nicht eben viel sagen. Auch in unserer Stadt entwickelte sich Bürgerinn und unabhängige Gesinnung nur langsam, zumal da der Hof und ein verhältnißmäßig reicher Adel alljährlich zweimal die Leipziger Messen zu besuchen und bedeutende Einkäufe zu machen pflegten. So lange dieses Verhältniß dauerte, wurden alle möglichen hohen Geburtstage — unbegreiflicher Weise selbst einmal der der Königin von England — streng gefeiert und die Poeten der Universität verloren sich bei dergleichen Gelegenheiten in die absurdesten Schmeicheleien, so daß ein Gottschee sich nicht scheute, August den Starken einen Titus zu nennen und ihn als einen göttlichen Regenten zu preisen. — Bemerkenswerth ist der Trieb der Mittelclassen sich emporzubringen und namentlich Titel und Prädicate zu erlangen. Unter 30 Mitgliedern des Rathes finden wir 11 mit Hoftiteln und in der Nicolai-Kirche konnte es bei der Abendmahlsfeier vorkommen, daß ein Doctor und ein Accisinspector sich wegen des Vortrittes stritten, so daß die wahrscheinlich für ähnliche Fälle in der Sacristei bereit

liegende Rangordnung zu Rathe gezogen werden mußte, um den wichtigen Conflict zum Austrag zu bringen.

Der Stadtrath war damals nicht das Verwaltungsorgan der Bürgerschaft, sondern eine selbstherrliche Corporation ohne alle Controle und Verantwortung; ihr gegenüber stand die Bürgerschaft als eine willenlose Masse, welcher ein Schriftsteller grob genug „Eclavensinn gegen einen ausgeblasenen Magistrat“ nachsagte. Der Rath, dem im Jahre 1701 ein kurfürstliches Privilegium das unglaubliche Vorrecht verliehen hatte, jeder Rechnungsablegung sowohl der Bürgerschaft wie der Landesregierung gegenüber entzogen zu sein, unterhielt ein wohlgeordnetes Spionirsystem; seine Werkzeuge dabei waren die „Leisetreter“ oder „28-Groschen-Männer“, welche den gestrengen Vätern der Stadt alles Mögliche zutrugen, und diese Einrichtung machte weder ihn noch seine Helfer populär. Großen Unwillen erregte auch das unverschämte Benehmen der niederen Bediensteten des Rathes, der „Schreiber“, wie man sie schlechtweg nannte, zumal da dieselben selten aus der Bürgerschaft, sondern meist aus den Bedientenstuben der Rathsherren hervorgegangen waren und in der Regel nur das einzige Verdienst hatten, daß sie eine Köchin oder Jungemagd ihres gnädigen Obmanns zu heirathen nicht verschmähten. Diese Menschen schnauzten den ehrsamsten Bürger mit „Er“ an und verlangten, daß selbst Innungsmeister, ja Obermeister nur mit abgezogenem Hute mit ihnen sprechen sollten. Daß aber über diese Dinge der Bürger nur murrte, aber Nichts dagegen that, ist bezeichnend für den damaligen Geist.

Leipzig hatte kein eigentliches Patriciat wie die alten Reichsstädte, dagegen zählte es in seinen Mauern eine Anzahl von Familien, welche fast ausschließlich den Rath besetzten, was um so leichter anging, als diese Körperschaft sich durch Cooptation selbst ergänzte. Zu läugnen ist indessen nicht, daß auch in jener Zeit in Leipzig nicht bloß Familienverbindungen zu städtischen Ehrenstellen führten, sondern daß das eigene Verdienst immer geschätzt wurde und deshalb stets tüchtige Leute im Rathe saßen.